

Kemija Abdurahmanovic und Hannah Hirschberg

Worauf achten Prüfer*innen bei dem Begutachten von Bachelorarbeiten?

Interview über die Bewertung von Abschlussarbeiten durch Erst- und Zweitprüfer*innen

TYP DES DOKUMENTS | TYPE OF THE DOCUMENT

Zeitschriftenartikel / Journal Article

Nachnutzung | Reuse

Diese Publikation steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0 International). Sofern die Namen der Autor*innen/ Rechteinhaber*innen genannt werden, kann der Inhalt vervielfältigt, verbreitet, öffentlich aufgeführt und kommerziell genutzt werden. Außerdem dürfen Bearbeitungen angefertigt und verbreitet werden. Weitere Informationen und die vollständigen Bedingungen der Lizenz finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Zeitschriftenartikel

Begutachtet

Begutachtet:Prof. Dr. Ulrike Verch 

HAW Hamburg

Deutschland

Erhalten: 19. Mai 2021

Akzeptiert: 24. Mai 2021

Publiziert: 30. Juni 2021

Copyright:© Kemija Abdurahmanovic und
Hannah Hirschberg.*Dieses Werk steht unter der Lizenz
Creative Commons Namens-
nennung 4.0 International (CC BY 4.0).***Empfohlene Zitierung:**

ABDURAHMANOVIC, Kemija und
HIRSCHBERG, Hannah, 2021: Worauf
achten Prüfer*innen bei dem
Begutachten von Bachelorarbeiten?:
Interview über die Bewertung von
Abschlussarbeiten durch Erst- und
Zweitprüfer*innen. In:
API Magazin 2(2) [Online]
Verfügbar unter: [DOI: 10.15460/
apimagazin.2021.2.2.74](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2021.2.2.74)

Worauf achten Prüfer*innen bei dem Begutachten von Bachelorarbeiten? Interview über die Bewertung von Abschlussarbeiten durch Erst- und Zweitprüfer*innen

Kemija Abdurahmanovic^{1*}  und Hannah Hirschberg^{1*} ¹ Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg, Deutschland

Studentinnen im 4./6. Semester des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Am Ende eines jeden Bachelorstudiums muss eine Bachelorarbeit geschrieben werden. Für viele Studierende ist das oftmals gar nicht so leicht. In diesem Interview hat das API-Magazin eine Erst- und eine Zweitprüferin getroffen und sie gefragt, worauf sie beim Begutachten von Bachelorarbeiten achten. Dabei sind viele Tipps und Tricks genannt worden, die den Studierenden helfen können, eine erfolgreiche Bachelorarbeit zu schreiben.

Schlagwörter: Bachelorarbeit, Begutachtung, Abschlussarbeit

What do examiners look for when reviewing a bachelor thesis? An interview about the exam assessment by first and second thesis examiners

Abstract

At the end of every bachelor's degree stands a graduation thesis that must be handed in. Often this is not an easy task for most students. That is why the API magazine has met a first and a second thesis examiner to ask them what they look for when assessing bachelor theses. Many tips and tricks were mentioned that could help students write their bachelor thesis successfully.

Keywords: Bachelor Thesis, Assessment, Thesis

Die Interviewpartnerinnen

Prof. Christine Gläser ist seit 2008 Professorin im Department Information an der HAW Hamburg. Sie unterrichtet Informationsdienstleistungen, elektronisches Publizieren sowie Datenstrukturierung und Metadatenmanagement. Zu ihren Forschungs- und Lehrschwerpunkten zählen Open Science, Datenkompetenz und die Lernraumentwicklung an Hochschulen.

Sarah Miriam Wildeisen ist seit 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Information der HAW Hamburg und unterrichtet im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement Lehrveranstaltungen wie z. B. Berufsfeldanalyse und Nationale Informationsstrukturen. Zu ihren Schwerpunktthemen gehören u. a. Medien- und Kulturvermittlung, öffentliche Bibliotheken und Bibliothekspädagogik.

Das Interview

Beim Schreiben der Bachelorarbeit ist viel zu beachten, wie beispielsweise Formalitäten, Inhaltliches und Herangehensweise. Das API-Magazin hat eine Erstprüferin und eine Zweitprüferin für ein digitales Interview getroffen. In diesem erzählen uns die Prüfenden, auf was sie beim Begutachten von Bachelorarbeiten achten und geben Tipps für angehende Schreibende. Damit möchte das API-Magazin dazu beitragen, dass die Studierenden die letzten Unsicherheiten vor dem Schreiben der Bachelorarbeit ablegen und ihr Studium erfolgreich abschließen.

API-Magazin: Auf was achten Sie beim ersten Durchblättern?

Prof. Christine Gläser: Als Erstes werfe ich einen Blick in die Gliederung, lese das Abstract und blättere das gesamte Layout einmal durch, um mich zu orientieren. Ich schaue, wie umfangreich die Anlagen sind, wie die Arbeit aufgebaut ist und was sie ausmacht. Sehr viel Wert lege ich auf eine gute Gliederung. Ist sie nachvollziehbar oder gibt es Inkonsistenzen? Das Gerüst der Arbeit sollte strukturiert und aussagekräftig sein. Als Nächstes gehe ich dann in die Einleitung hinein. Was das Layout angeht, sollte der Text eine deutliche Strukturierung zeigen. Hierbei ist Blocksatz die sicherere Variante im Gegensatz zum Flattersatz. Die Einbindung von Abbildungen sollte inhaltlich stimmig und passend sein. Das heißt Abbildungen da, wo sie inhaltlich unterstützen. Der Text sollte gut strukturiert sein. Nicht zu viel Text auf einer Seite, damit dieser noch gut zu verarbeiten und lesen ist. Ansonsten gilt, dass die offiziellen Layout-Vorgaben, das vorgegebene Deckblatt usw. zu verwenden sind.

Sarah Miriam Wildeisen: Dass die Arbeit inhaltlich schlüssig ist. Es kommt immer mal wieder vor, dass die einzelnen Teile nicht argumentativ gut aufeinander aufgebaut sind oder diese Bezüge fehlen. Hier würde ich den Studierenden gerne sagen,

dass sie die Herangehensweise, die sie im Kurs Wissenschaftliches Arbeiten lernen, berücksichtigen sollten - dass man sich erst ein Konzept überlegt. Manchmal hat man den Eindruck, dass jedes Kapitel oder jeder Unterpunkt für sich bearbeitet wird. Außerdem fällt es auch auf, wenn Text redundant ist oder wenn die Fragestellung im Laufe des Schreibens vergessen wird. Also sollte am Ende noch einmal der zweite und dritte Durchgang kommen – um die Bezüge wiederherzustellen, eine argumentative Kette aufzubauen.

API-Magazin: Welche typischen Fehler werden oft gemacht?

Prof. Christine Gläser: Formale Dinge. Oft fehlen Belege oder bei Argumenten und Inhalten ist es nicht klar, ob das eigene Gedanken sind oder fremde Gedanken. Wenn ein Fragebogen ausgewertet wird oder ein Interview, dürfen diese Inhalte nicht „vom Himmel fallen“. Die Verbindung zur Fragestellung sollte immer klar sein und sich wie ein roter Faden durch die gesamte Arbeit ziehen. Auch sollte man immer die gesamte Arbeit im Blick haben und nicht nur in Kapiteln denken.

Sarah Miriam Wildeisen: Besonders bei Themen, die neu sind und die Studierenden angekündigt haben, dass sie sich mit der ausgewählten Literatur kritisch auseinandersetzen werden, fehlt oft der Teil der Literaturbewertung. Teilweise werden auch nur schwache Quellen gefunden, die den Studierenden leider eine subjektive Sicht vermitteln. Da muss man aufpassen und nach besseren Quellen suchen, die im Zusammenhang mit der Fragestellung stehen - vielleicht einfach auch Bücher in Erwägung ziehen, die nur in ein oder zwei Kapiteln das Thema behandeln. Ein weiterer typischer Fehler passiert den Studierenden häufig, wenn sie die Antwort ihrer Fragestellung schon am Anfang wissen und alles so basteln, dass das rauskommt, was man selbst erwartet - also wenn ich beispielsweise nur die Literatur zusammen suche, die das bestätigt, was ich sagen möchte und die Quellen weglasse, die sich kritisch mit meiner Fragestellung auseinandersetzen.

API-Magazin: Gibt es Insider-Tipps, die Sie angehenden Schreibenden mit auf den Weg geben wollen?

Prof. Christine Gläser: Im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement haben die Studierenden während des 5. Semesters einen Aufbaukurs für die anstehende Bachelorarbeit im 6. Semester. Darin wird das Schreiben des Exposés geübt. Dies dient aber nicht nur als Übung, sondern auch als eine Selbstversicherung. Im Exposé sollte bereits eine klare und deutliche Fragestellung ausgearbeitet und eine sinnvolle Idee entwickelt werden, wie man die Arbeit am besten methodisch angeht. Eine gute Gliederung als Grundgerüst und eine ausführliche Absprache mit dem*der Gutachter*in ist die halbe Miete. Außerdem ist es eine große Hilfe, bei den Themen angewandt und praxisorientiert vorzugehen. Sie sollten zudem ein Thema bearbeiten, was Ihnen Spaß macht und welches sie motiviert angehen können. Ich empfehle

möglichst viel mit dem*der Gutachter*in in Kontakt zu treten. Ich finde es oftmals eher irritierend, wenn ein Erstkontakt da war, ich dann gar nichts mehr höre und irgendwann die Arbeit auf meinem Schreibtisch liegt. Das birgt die Gefahr, dass man die Erwartungen des*der Gutachters*in enttäuscht. Also regelmäßiges Feedback einholen. Man bekommt immer Empfehlungen mit und gerade diese Hinweise machen dann vielleicht den Unterschied aus.

Sarah Miriam Wildeisen: Früh genug anfangen, dass man am Ende noch mal Zeit hat, formale Sachen zu checken. Wenn quantitative Befragungen gemacht werden, sollte man vermerken, dass die Ergebnisse nicht belastbar sein können und den restlichen Teil seiner Arbeit auch mit dieser Erkenntnis so schreiben. Falls man mitten im Schreibprozess merkt, dass die Arbeit andere Ergebnisse bringt als beispielsweise im Exposé angedacht, dann sollte man es wahrnehmen und als Erkenntnis für den weiteren Verlauf nehmen.

API-Magazin: Sind Ihnen schon mal Bachelorarbeiten begegnet, die ungenügend waren und wie gehen Sie mit solchen Arbeiten um?

Prof. Christine Gläser: Das ist natürlich nicht schön, ist aber schon passiert. Danach spreche ich nochmal intensiv mit den Studierenden, damit sie im zweiten Anlauf eben diese Fehler und Defizite angehen können. Wie so oft kann man das Scheitern dann auch als Chance sehen.

Sarah Miriam Wildeisen: Dass jetzt eine Arbeit völlig schlecht ist, ist mir noch nicht vorgekommen. Manchmal würde ich Themen anders angehen, aber wenn der*die Erstprüfer*in das Thema und den Aufbau mit dem Studierenden so vereinbart hat, zum Beispiel, dass drei oder vier Interviews ausreichend sind, dann akzeptiere ich dies und sehe mir an, was ursprünglich vereinbart wurde und ob die Ausarbeitung dem auch entspricht.

API-Magazin: Wie entscheiden Sie schlussendlich, welche Note der oder die Studierende bekommt?

Prof. Christine Gläser: Für eine gute Benotung sollte eine Arbeit sehr gut strukturiert sein und sehr konsistent, auch innerhalb der Methodik überzeugend sein. Die Methodik sollte von der Fragestellung abgeleitet sein und dann sehr gut umgesetzt werden. Besonders punkten können Studierende dann noch mit einem Quäntchen Überraschung und Kreativität, auch zeugt es von einer besonderen Qualität der Arbeit, wenn man eine Reflexion der eigenen Methode integriert.

Sarah Miriam Wildeisen: Der*die Erstprüfer*in schreibt eine Beurteilung und ich formuliere für mich einen Gesamteindruck. Ich lege mich eigentlich oft gar nicht so ganz präzise auf eine Note fest. Es ist sehr häufig so, dass die Details, die der*die

Erstprüfer**n* aufgefallen sind, sich meistens wirklich ganz stark mit dem, was ich auch herausgefunden habe, deckt. Dann telefonieren wir entweder zusammen oder man schreibt sich Mails und wir einigen uns gemeinsam auf eine endgültige Note.

API-Magazin: Wir danken Frau Prof. Gläser und Frau Wildeisen für die aufschlussreichen Gespräche und wünschen allen angehenden Bachelor-Schreibenden einen erfolgreichen Studienabschluss.